Die Einführung

der

Heilgymnastik

in

Lazareth und Klinik.

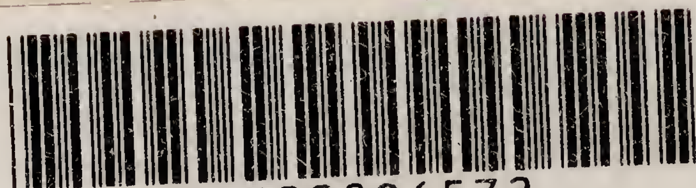
Ein Wort zur vorurtheilsfreien Beurtheilung für Spital-Aerzte und klinische Lehrer.

Von

Dr. A. C. Neumann,
Dirigenten des heilgymnastischen Instituts in Berlin,
Ritterstrasse Nr. 60.

(Besonderer Abdruck aus Rothstein's und Neumann's Athenaeum für rationelle Gymnastik. B. II. H. 1.)

Berlin.
Druck von Gebr. Unger.
1854.


22500896572

Die Einführung der Heilgymnastik in Lazareth und Klinik. Ein Wort zur vorurtheilsfreien Beurtheilung für Spital-Aerzte und klinische Lehrer[1].

> Ich will schneller den Zeitpunkt herbeiführen, wo Heilen und Schützen mittelst gymnastischer Mittel ein Gemeingut aller rationellen Aerzte sein wird.
>
> Professor Dr. Richter in Dresden.

Schon vor längerer Zeit wurde in Schweden[2] die heilgymnastische Behandlung in Lazarethen in Gebrauch gezogen; doch ist es nicht bekannt, ob man bis jetzt damit fortgefahren, und welche Ausdehnung dieselbe überhaupt genommen hat. In Irrenhäusern, namentlich Deutschlands, hat man die Gymnastik, aber nicht in der eigentlichen Form der Heilgymnastik, vielmehr nur als Turnübungen bisher angewandt, und es ist nicht bekannt,

---

1) Die geehrten Redactionen medicinischer oder anderer Zeitschriften werden dringend gebeten zur Verbreitung dieses Aufsatzes durch dessen vollständige oder theilweise Aufnahme, oder durch Besprechung desselben gütigst beitragen zu wollen. D. Verf.

2) Siehe Rothstein, Heilgymnastik S. 100.

ob in der neuen Irrenanstalt in Wien, woselbst die Einführung der Heilgymnastik speciell und ministeriell anbefohlen ist[1]), diese Heilmethode wirklich als therapeutisches Agens oder auch nur als Turnmethode aufgenommen worden ist.

In die Lazarethe Berlins und namentlich in das grosse Krankenhaus der Charité die Heilgymnastik einzuführen, ist bisher noch nicht geglückt, obwohl die grössten und tüchtigsten Aerzte Berlins und namentlich die vortragenden Räthe des Medicinal-Ministeriums dieses wünschen, die Ausführung jedoch an der Engherzigkeit zweier medicinischen Professoren bisher gescheitert ist.

Da aber jedenfalls die Zeit nicht mehr fern sein dürfte, wo die heilgymnastische Behandlungsweise in alle grössere Lazarethe und Kliniken bestimmt eingeführt werden wird: so dürfte es nicht unpassend erscheinen, schon jetzt einige Ansichten zu äussern, warum dieses geschehen müsse, und wie es am besten geschehen könne.

Sollen nämlich die Lazarethe nicht bloss Anstalten sein, die wie bisher die Krankheit entweder zum Tode oder mehr oder weniger nur zur scheinbaren Genesung führen helfen, sollen sie auch dazu dienen den Recidiven der Krankheit vorzubeugen, die Prädisposition dazu zu nehmen[2]), und den Genesenen so erstarkt seinen Geschäften wieder zu geben, dass er den Nachtheilen derselben sogar besser als früher, wo er noch für gesund galt, zu

---

1) Siehe Athenaeum Bd. I. S. 148.

2) Sollte es Jemandem noch zweifelhaft erscheinen, ob man durch Heilgymnastik die krankhafte Prädisposition heben könne, der lasse sich von Professor Wunderlich (Handbuch der Pathologie und Therapie. Stuttgart 1849. Bd. I. Abth. II. S. 152 und Abth. III. S. 439, 440, 445) und Professor Virchow (Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. Erlangen 1854. Bd. I. S. 23.) eines Besseren belehren.

widerstehen vermöge; sollen die Lazarethe also wirklich dazu beitragen, die Zahl der neuen Erkrankungen zu verringern, und die Quellen, aus der die Fülle der Krankheit überhaupt strömt, zu verstopfen, so muss die Heilgymnastik unter die therapeutischen Agentien derselben aufgenommen werden.

Namentlich würde ihre Anwendung um eine schnellere und nachhaltigere Reconvalescenz nach allen Krankheiten, selbst den acuten, herbeizuführen von grosser Wichtigkeit sein. Sie würde (auf welche Weise werden wir weiter unten sehen) sich selbst in solchen Spitälern, in denen kein Raum für Garten-Anlagen und also zu Spaziergängen im Freien für die Reconvalescenten da ist, selbst bei schlechter Witterung und zur Winterzeit anwenden lassen, dadurch aber wenigstens zum Theil den belebenden Genuss der freien Luft ersetzen, und zwar besser als der Gebrauch der sogenannten roborirenden Medicamente.

Ausser dem Stadium der Reconvalescenz in allen Krankheiten dürfte die Heilgymnastik auch während des Verlaufs einer grösseren Zahl von chronischen, pathologischen Processen eine Verwendung finden müssen, und zwar theils mehr oder weniger als alleiniges Heilmittel derselben, theils wenigstens als Unterstützungsmittel neben einer anderweitigen medicamentösen, oder operativen Behandlungsweise. Zu den Krankheiten ersterer Art dürften gehören: Hernien des Unterleibs, namentlich Nabel-, Leisten- und Schenkelbrüche; musculare Verkrümmungen der Wirbelsäule; Tuberculosis der Lungen, chronischer Bronchial-Catarrh; organische Herzübel (Klappen-Fehler, Stenosen, Erweiterungen der Herzhöhlen, Hypertrophie und Atrophie der Wandungen); zu den Krankheiten zweiter Art: Lähmungen, peripherische und centrale; Verkrümmungen der Gliedmaassen, ossiculare Curvatu-

ren der Wirbelsäule; Verdauungsschwäche, Flatulenz, habituelle Verstopfung und Diarrhöe; chronische Magen- und Darmgeschwüre, Coliken, Haemorrhoidalzustand; chronischer Morbus Brigthii und Wassersucht; chronische Entzündung der Augenhäute; chronische Krankheiten des Glaskörpers und der Retina mehr oder weniger sämmtlich; Lungenemphysem; Chlorose, Menstruationsfehler; Leucaemie und Anaemie; chronischer Icterus und Venosität des Unterleibs überhaupt; Hysterie und Hypochondrie; alle Geistes-Störungen mehr oder weniger (wobei es nur darauf ankommt, ob nach der Gefügigkeit des Irren die Möglichkeit der heilgymnastischen Anwendung vorhanden ist); Epilepsie, Veitstanz u. s. w.

Ich hoffe, dass bald die Zeit kommen werde, wo kein Hospital-Arzt es vor seinem Gewissen wird verantworten können, seinen Patienten das wichtige Heilmittel der Kinesitherapie vorzuenthalten; ich hoffe, dass namentlich die Fortschritte in der genaueren Diagnose, und die so wenig damit zu vereinende rohe Empirie der medicamentösen Curmethode die Vorsteher der Lazarethe bewegen werde, bei den angegebenen und noch vielen andern Krankheiten die grosse Panacée der Heilgymnastik nicht bloss zu versuchen, sondern planmässig allgemein anzuwenden.

Dass in den meisten der angeführten Krankheiten die Heilgymnastik nicht zu entbehren sei, wird man wohl zugeben, einige derselben möchten jedoch noch einer besonderen Besprechung bedürfen.

Vor allen sind es die organischen Herzkrankheiten, die, wie es scheint, noch immer gar grosses Bedenken erregen, wenn es sich darum handelt, dieselben auf heilgymnastischem Wege curiren zu wollen. Ich will zuerst nur a führen, was Frориep in seinem ärztlichen Haus-

freund, 1853. S. 467 (Artikel: gymnastische Behandlung chronischer Krankheiten) sagt:

„Auch bei Herzkrankheiten liesse sich von vorsichtig geleiteten Muskelübungen entschiedener Vortheil erwarten. Freilich kann von aktiver Gymnastik kaum die Rede sein, da jede heftige Anstrengung die Herzaction vermehrt und alle Symptome der Krankheit verschlimmert; auf der andern Seite aber werden diese Kranken durch die fast absolute Unthätigkeit des Muskelsystems immer schwächer, der Lebensprocess in den peripherischen Theilen immer mehr heruntergebracht, und durch die unregelmässige Blutcirculation die Neigung zu inneren Blutanhäufungen, Stockungen und Ausschwitzungen immer grösser, während eine gehörige Ausbildung der peripherischen Muskulatur und damit eine lebhaftere Circulation in den äusseren Theilen gerade das beste Mittel wäre, die in Folge der einmal vorhandenen mechanischen Hindernisse stets drohenden inneren Blutanhäufungen mit ihren Folgen zu verhindern und hinauszuschieben. Eine physiologisch und anatomisch mit Sorgfalt geleitete passive Gymnastik, und in einzelnen Fällen vielleicht auch angestellte active Muskelübungen, würden aber gewiss mehr zu einer gleichmässigen Blutcirculation beitragen, als die eingebildeten Zauberkräfte der Digitalis, des Salpeters und des Jods."

Diesem Ausspruche Froriep's möchte ich noch zufügen, dass die duplicirten Bewegungen allein oder verbunden mit passiven speciell auf die Herzgegend applicirten von den meisten Herzkranken sehr wohl vertragen werden, und daher nicht wie die activen in diesem Leiden eine Contraindication finden. Ich hoffe, dass die Zeit nicht mehr fern ist, wo gerade organische Herzkrankheiten meistentheils allein mit Heilgymnastik werden behandelt werden, weil man dadurch die Hoffnung

der Herstellung des Kranken, oder wenn dieses nicht der Fall ist, wenigstens die Hoffnung, den Kranken in einen so verbesserten Zustand zu versetzen, dass er einigermassen seines Lebens in Frohsinn geniessen kann, hegen darf.

Sieht man in den Lazarethen und besonders in den klinischen Anstalten die Herzkranken bis zu ihrem Tode so daliegen, und nur ein Object für die genauere physikalische Diagnostik abgeben; sieht man wie die medicamentösen Mittel in diesen Krankheiten meistentheils sogar Verschlimmerungen, wenn nicht gleich, doch in ihrem Gefolge mit sich führen: dann sehnt man sich um so mehr nach einem Mittel, das rationell angewandt bestimmt wenigstens keine Schmälerung der Lebenskräfte mit sich führe.

Wenn nun trotz des Sehnens nach einem solchen Mittel, wenn trotz der Rathlosigkeit überhaupt, in der die medicamentösen Aerzte bei solchen Leiden sich befinden, wenn trotz dessen doch sie gerade gegen die heilgymnastische Behandlung dieser Krankheiten Opposition machen: so hat dies seinen Grund wohl darin, dass die physiologische Wirkung der kinesitherapeutischen Bewegungsformen noch *zu wenig*, dagegen die mechanische Auffassung der Herzfunction und ihre Vergleichung mit einem künstlichen Pumpenwerke gar *zu sehr* Eigenthum der Anschauungsweise vieler Aerzte geworden ist. — Denn wie man durch mechanisch, nicht physiologisch wirkende Turnbewegungen, die Ventile der künstlichen Herzpumpe wieder in Ordnung bringen könne, dieses ist natürlich unbegreiflich, und nur die ächtphysiologische Auffassung der Bewegungsformen und der Herzfunctionen bildet hiebei eine Brücke.

Aber, wird man mir vielleicht einwenden: beweise erst durch exact diagnostisch festgestellte und heilgymnastisch geheilte Fälle organischer Herzkrankheiten die Möglichkeit solcher Heilung.

Hierauf glaube ich nicht passender antworten zu können, als durch Betrachtungen über den Beweis der Wirksamkeit einer Curmethode durch geheilte Fälle überhaupt.

Dass das nichtärztliche Publicum einer Curmethode sich nicht eher anvertrauen will, bis es von geheilten Fällen etwas vernommen, finde ich natürlich und begreiflich; dass aber Aerzte, wie man so häufig hört, den Laien in dieser Hinsicht nachahmen, zeigt noch immer von einem niedrigen Stande der Arzneiwissenschaft oder doch bestimmt von der geringen Umsicht solcher Aerzte. Ihnen sollte doch wohl aus der eigenen Praxis bekannt sein, dass so wie es schwer ist die Krankheit, so nicht minder die vollkommene Heilung derselben festzustellen; ja dass am wenigsten der Kranke oder seine Umgebung für gewöhnlich eine richtige Einsicht haben, indem durch sie die errungenen Vortheile meistentheils zu wenig anerkannt, in seltenen Fällen aber auch wohl zu sehr gepriesen werden. Um ein recht schlagendes Beispiel hierzu anzuführen, erwähne ich nur der operativen Cataract-Heilung. Sollte man nicht glauben, dass nichts leichter sei, als zu bestimmen, ob die Heilung in solchem Falle geglückt ist oder nicht. Und doch wie ganz anders macht sich die Sache im praktischen Leben. Patient und seine Umgebung sind bald gar sehr von dem Erfolg der Operation befriedigt, wenn der Operateur selbst durch Sehversuche doch nur einen unvollkommenen Erfolg nachweisen kann; bald ist wieder der Kranke gar nicht befriedigt, wenn der Operateur das Gegentheil glaubt verlangen zu können.

Um so mehr aber findet eine solche Unsicherheit des Curerfolges bei organischen Herzkrankheiten statt. Die physikalische Diagnostik des geübtesten Horchers wird nur grosse Veränderungen nachzuweisen vermögen, nicht aber die feineren, welche die Blutstauungen in den

Capillaren, und die Innervations-Strömungen der Nervenröhren betreffen, und das Befinden des Patienten an einem Tage bedeutend erleichtert, am andern sehr verschlimmert erscheinen lassen, während die physikalisch-diagnostischen Zeichen meistentheils dieselben sind.

Es kann nicht genug hervorgehoben werden, dass in Krankheiten, wo die bisherige Behandlungsweise doch kaum den Namen einer curativen verdiente, es doch wohl schon viel ist, wenn dem Kranken nur bleibende Erleichterung verschafft wird. Dass aber dieses, wenn nicht das letzte Stadium der Herzkrankheit eingetreten ist, meistentheils durch Anwendung der Heilgymnastik möglich sein werde, liegt so sehr auf der Hand, dass dem in den Principien dieser Curmethode Eingeweihten es leicht ersichtlich ist, dem Nicht-Eingeweihten aber bei den gebesserten oder geheilten Fällen natürlich doch immer Bedenken aufstossen dürften.

Aehnlich wie mit den Herzkrankheiten ist es mit der Tuberculose der Lungen. Obwohl gegen dieselbe die Medicamente nur wenig vermögen, obwohl durch Brunnencuren, Milchdiät und Landluft der Phthisiker nur zeitweise gebessert wird, und es doch wahrlich nicht unpassend erscheinen kann, in diesem bösen Uebel nach andern wenigstens eben so hülfreichen und zugleich überall, namentlich zu allen Jahreszeiten anzuwendenden Mitteln sich umzusehen: so wird die Heilgymnastik, von der es doch leicht einzusehen ist, dass sie eben so viel, ja mehr als die erwähnten Mittel in diesem Uebel zu leisten vermöge, von den meisten Aerzten nur deshalb mit zweifelndem Blick betrachtet, weil sie sich nicht erklären können, wie dadurch die Tuberkeln entfernt werden sollen. — Diese Frage, die sie gleich bei der heilgymnastischen Behandlung zur Hand haben, legen sie sich niemals vor, wenn sie die durch längeren Usus nun ein-

mal blindlings anerkannten Mittel und Brunnencuren anwenden. Hiebei denken sie nur daran die Beschwerden des Kranken zu mildern, die Nachschübe der Tuberkel-Ablagerungen zu verzögern; dagegen die schon abgelagerten Tuberkeln zu eliminiren, daran denkt Niemand, das verlangt Niemand.

Ich glaube es dürfte kaum nöthig sein, auch die andern oben angeführten chronischen Krankheiten in ähnlicher Weise durchzugehen, um auch bei ihnen zu erweisen, dass es wahrlich gewissenlos gehandelt heisst, das wichtige Heilmittel der Bewegungscur dabei zu vernachlässigen, da die medicamentöse und Maschinencur doch wahrlich auf ihre Erfolge in den angeführten Uebeln nicht sehr stolz zu sein brauchen.

In Hinsicht der klinischen Praxis würde die Heilgymnastik noch ganz besondere Vortheile gewähren. Sie würde ein Repetitorium der Anatomie und Physiologie des Muskelsystems im Besonderen und aller übrigen Organe im Allgemeinen bilden, sie würde die organische Auffassung des Lebens und seiner Gesetze fördern, und daher in dieser Hinsicht von dem denkenden klinischen Lehrer zur Belehrung und wissenschaftlichen Ergötzung seiner Schüler gar sehr zu gebrauchen sein. Sie würde ferner als Criterium für die Diagnose vieler Krankheiten nicht unwichtige Aufschlüsse gewähren, und als Correctiv der roh mechanischen Auffassung des Physikalisch-Diagnostischen besonders dienlich sein. Endlich würde auch die Therapie der erwähnten chronischen Krankheiten auf Heilgymnastik gegründet nicht dieses Roh-Empirische an sich tragen, wie es der medicamentösen Behandlungsweise beinahe durchweg anklebt, sondern nach anatomischen und physiologischen Principien geordnet, sich viel besser an die exacte Diagnose anschliessen, und daher die Studirenden der Medicin vor dem therapeutischen Nihilis-

mus, wie er jetzt mehr und mehr sich in vielen Kliniken breit macht, bewahren.

Die vorurtheilsfreien Aerzte, die mir bis hieher gefolgt sind, und meine Ansichten mehr oder weniger annehmen, werden aber vielleicht das Bedenken haben, dass die Ausführung der Heilgymnastik in Lazarethen und Kliniken so sehr bedeutende, ja unübersteigliche Schwierigkeiten mit sich führen möchte, dass sie deshalb unterbleiben müsse.

Da wie oben erwähnt, auch selbst in Schweden erst der Anfang mit der Einführung der Heilgymnastik in die Hospital-Praxis gemacht ist, so dürfte um so weniger überflüssig sein, einige Vorschläge zu machen, auf welche Weise die scheinbar so schwierig und kostspielig auszuführende Methode, in eine minder schwierige und minder kostspielige verwandelt werden könne.

Dass je nach der Grösse des Lazareths und der Anzahl der darin behandelten Kranken ein oder einige mehr oder weniger geräumige Zimmer behufs der Aufstellung der heilgymnastischen Apparate, und Ausführung der Bewegungsformen nöthig sein würden, ist nicht zu läugnen, und dürfte immer einige Kosten verursachen. Ebenso würden ausser dem die Bewegungsformen verordnenden Arzte auch noch geübte besoldete Gymnasten je nach der Grösse des Lazareths in geringerer oder grösserer Anzahl nöthig sein, um die Ausführung der Bewegungsformen zu beaufsichtigen und zum Theil auch selbst zu machen. Die Zahl derselben würde aber nicht so bedeutend sein dürfen, wie sie in gut eingerichteten heilgymnastischen Privat-Instituten zu sein pflegt, wo man auf fünf, höchstens sechs Patienten schon einen Gymnasten zu rechnen gewöhnt ist. — In den Hospitälern würde sich die Zahl theils deshalb verringern, weil die Kranken zu verschiedenen Stunden des Tages die Bewegungscur gebrauchen

können, und man daher dieselben Gymnasten mehrere Male des Tages anwenden könnte. Ausserdem aber würden mehr oder weniger auch Kranke zu gymnastischen Dienstleistungen zu verwenden sein, wie man es schon häufig in heilgymnastischen Cursälen von den dort die Cur gebrauchenden Patienten freiwillig leisten sieht. In Lazarethen würden sich einzelne Kranke um so mehr finden, und als Substitute der Gymnasten verwenden lassen, so dass dadurch die Zahl der wirklich besoldeten bedeutend verringert werden könnte. In den Kliniken würden die Studirenden schon der technischen Erlernung wegen die Gymnasten mehr oder weniger vertreten müssen, und daher in diesen Anstalten ausser den in der heilgymnastischen Technik wohl geübten Assistenzärzten kaum besoldete Gymnasten noch nöthig sein.

Was endlich die heilgymnastische Behandlung der Reconvalescenten betrifft: so würden dabei 40 bis 50 Kranke nur einen besoldeten und geübten Gymnasten erfordern. Es dürfte nämlich für diese Patienten nur nöthig sein, feste Stellungen, sogenannte Haltungen auf Commando und reihenweise vor dem beaufsichtigenden und commandirenden Gymnasten stehend auszuführen. Es ist dieses eine Art diätetischer Gymnastik, wie ich sie in meinem Cursaale treibe, und den abgehenden Patienten in gymnastischen Recepten noch mitzugeben pflege. Dieselbe unterscheidet sich von den Freiübungen sowohl nach Ling, als nach Rothstein und auch dem Spiessschen Systeme gar sehr, und soll in dem von mir in nächster Zeit herauszugebenden „Handbuch der Heilgymnastik“ eine Stelle finden.

Zum Schlusse nun noch die Bemerkung, dass wenn man erst eingesehen haben wird, dass nur die heilgymnastische Behandlung in vielen Krankheiten Heilung zu geben, und, wie keine andere Methode, dauernd die

Krankheiten zu verhüten vermag, dass man dann auch nicht Kosten noch Mühe sparen werde, um die Heilgymnastik in allen Lazarethen und Kliniken einzuführen, und selbst dem Aermsten dieses grosse Heilmittel zugänglich zu machen. Mögen diese kurzen Bemerkungen zu diesem grossen Zwecke auch etwas beitragen, und möchte es mir namentlich gelungen sein viele Kliniker auf dieses wichtige Bildungs- und Unterrichtsmittel hierdurch aufmerksam gemacht zu haben.